

*Sator, Klaus: Anpassung ohne Erfolg. Die sudetendeutsche Arbeiterbewegung und der Aufstieg Hitlers und Henleins 1930–1938.*

Darmstadt 1996. 390 + VIII S. (WB-Edition Universität, Band 2).

Bereits der Titel faßt pointiert zusammen, worum es in dem Buch geht: der sudetendeutschen Arbeiterbewegung ist es in den dreißiger Jahren nicht gelungen, dem Nationalsozialismus wirkungsvoll die Stirn zu bieten. Dies, so der Autor, sei weit weniger exogenen Faktoren wie der Weltwirtschaftskrise zuzuschreiben, als vielmehr mit hausgemachten Problemen zu erklären. Statt eigene Alternativkonzepte zu entwickeln und die sudetendeutsche Wählerschaft dem Einfluß Hitlers und Henleins zu entziehen, hätten die sudetendeutschen Sozialdemokraten und Kommunisten lediglich defensiv agiert und das Gesetz des Handelns ihren politischen Gegnern überlassen.

Die Gründe des Scheiterns der sudetendeutschen Marxisten entwickelt Sator in zwei Schritten: zunächst analysiert er die Rezeption des Aufstiegs des Nationalsozialismus in Deutschland sowie der DNSAP und der Sudetendeutschen Heimatfront in der Tschechoslowakei durch die sudetendeutschen Kommunisten (d.h. die in der KPTsch organisierten Sudetendeutschen) und Sozialdemokraten (DSAP). Daran schließt sich eine Betrachtung der ideologischen, programmatischen und tagespolitischen Aspekte der Politikkonzeptionen von DSAP und KPTsch an, wie sie sich in der Auseinandersetzung mit NSDAP, DNSAP und SHF/SdP bis 1938 entwickelten.

Das Grundproblem beider Parteien erblickt der Autor im ökonomistisch verkürzten marxistischen Faschismusbegriff, der sowohl KPTsch als auch DSAP daran hinderte, das Phänomen Nationalsozialismus in seiner ganzen Tragweite zu erfassen. Auch die SHF sei zunächst grob unterschätzt und agententheoretisch als eine bloße Filiale der NSDAP betrachtet worden. Die Interpretation der SHF als monolithischer Block verdeckte zudem den Blick auf die ausgeprägte Flügelbildung in der SHF, die zumindest in der Anfangsphase des Aufstiegs durchaus Anschlußpunkte für eine Kooperation mit den gemäßigten Kräften innerhalb dieser Partei geboten hätte. Freilich ergaben sich auch markante Unterschiede in den Politikkonzeptionen von Kommunisten und Sozialdemokraten. Während erstere ihr politisches Agieren trotz einiger bemerkenswerter Abweichungen von der Linie der Kommunistischen Internationale (wie etwa der Kritik an der KPD für den mangelnden Widerstand

gegen Hitler) stets taktischen Kalkülen unterordneten und zudem lange Zeit im Sinne des Sozialfaschismus-Dogmas die Sozialdemokratie als Hauptfeind bekämpften, zeigten die Sozialdemokraten in der Endphase der Ersten Tschechoslowakischen Republik Ansätze zu einer Überwindung der selbstverschuldeten Isolation: Mit dem vor allem mit der Person Wenzel Jakschs verbundenen Konzept des „Volkssozialismus“ erkannte die DSAP zwar viel zu spät die in der tschechoslowakischen Arbeiterbewegung vorherrschende Vernachlässigung nationalpolitischer Fragen als eine der Ursachen der eigenen Unattraktivität. Dennoch nahm der beginnende Wandel der DSAP von der Klassen- zur Volkspartei eine Entwicklung vorweg, die zwanzig Jahre später für die westdeutsche SPD im Godesberger Programm kulminieren sollte.

Sators Arbeit endet dort, wo es am spannendsten wird. Das letzte Kapitel, welches den Ursachen des Scheiterns der sudetendeutschen Arbeiterbewegung gewidmet ist, handelt der Autor auf nur 21 von insgesamt 340 Seiten ab. Freilich scheint die Frage nach den Ursachen des Scheiterns, und darin besteht die Stärke des Buches, bereits in der Analyse immer wieder auf, so daß insbesondere die langfristigen Entwicklungslinien dieses Scheiterns gut herausgearbeitet werden. Zukünftiger Forschung überlassen bleibt die nicht unerhebliche Frage nach dem Verhältnis der außerhalb der Fragestellung des Buches stehenden exogenen und der von Sator zu Recht hervorgehobenen endogenen Faktoren des Scheiterns der sudetendeutschen Arbeiterbewegung in der Ersten Tschechoslowakischen Republik.